

Geistliches Wort für August

Mo., 01.08.

‚Geh aus mein Herz, und suche Freud‘ ist ein geistliches Sommerlied von Paul Gerhard (1607-1676). Mit seinen 15 Strophen ist es nicht nur ein launiges, volkstümliches Sommerlied, sondern verweist als Bild des Sommers auf die Reife und die Ernte im Hinblick auf Gottes Reich.

Eine Einladung zum Hinschauen!

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

Mit einer Aufforderung beginnt das Lied. Wer etwas entdecken will, muss sich aufmachen. Das gilt auch geistlich. Es gilt auch für das Herz: „Geh aus, mein Herz. Mach dich auf.“ Geh hinaus aus deiner Enge in die Weite der Natur. Lass dir die Augen öffnen für die Schönheit der Schöpfung. Diese Schönheit ist ein Geschenk Gottes für dich ist:

Und dann beschreibt Paul Gerhardt die Schönheit von Gottes Natur um sich herum in sechs verschiedenen Strophen.

Und er macht eigentlich nicht viel mehr, als unsere Blicke zu lenken: Hinauf zu den Wipfeln der Bäume, hinunter auf die Erde, wo die Nachtigall singt, die Glucke ihre Küken ausführt und die Bienen den Blütennektar suchen. Und ist es nicht so: Wenn man sich einmal die Zeit nimmt und die Mühe macht, sich ein solches Kunstwerk der Natur von Nahem zu betrachten, dann kann man nur staunen.

Fortsetzung folgt....

Mo., 08.08.

‚Geh aus mein Herz, und suche Freud‘ (Paul Gerhard, 1607-1676)

Sich den Blick weiten lassen

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

Wenn einer auf diese Weise aufmerksam durch die Natur geht: die Augen aufmacht, die Ohren aufmacht, das Staunen wieder lernt, dann kann ihn das, so Paul Gerhardt, aus seiner Traurigkeit herausholen. Er sieht nicht nur die Enge des eigenen Lebens. Sein Blick weitet sich. Er sieht nicht nur, was ihm fehlt. Er sieht auch, was ihm alles geschenkt ist. Und er entdeckt hinter der Schönheit der Natur Gottes Wirken. Depression und Traurigkeit haben ihn verstummen lassen. Die Kehle war wie

zugeschnürt. Doch nun weitet sich alles und er kann tief aus seinem Herzen heraus mit den anderen einstimmen.

Fortsetzung folgt....

Mo., 15.08.

‚Geh aus mein Herz, und suche Freud‘ (Paul Gerhard, 1607-1676)

Sehnsucht nach dem Himmel

9. Ach, denk ich, bist du hier so schön und lässt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelszelt und güldnen Schlosse werden.

Bei aller Schönheit der Schöpfung entsteht in dieser Liedstrophe eine tiefe Sehnsucht nach Frieden. Wenn diese arme Welt nun schon so schön ist, wie mag es dann erst im Himmel werden. Es ist die Vorahnung, dass der himmlische Garten die irdische Schönheit nochmals überstrahlen wird. Die Hoffnung des Glaubens macht also alle Schönheit dieser Erde im Blick auf das zu erwartende Reich zur ‚armen Erde‘. Schöner und leuchtender wie in Strophe 10 kann der Dichter wohl nicht seine Hoffnung ausdrücken:

10. Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten sein! Wie muss es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim mit unverdroßnem Mund und Stimm ihr Halleluja singen?

Fortsetzung folgt....

Mo., 22.08.

‚Geh aus mein Herz, und suche Freud‘ (Paul Gerhard, 1607-1676)

Frucht bringen im Leben

13. Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fleußt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spat viel Glaubensfrüchte ziehe.

Geistliche Volkslieder machen die Natur durchsichtig für ihren Schöpfer. Die Natur wird zum Spiegel für den Menschen, der ja auch aus der Natur kommt und zu ihr gehört. Und so deutet Paul Gerhard in den letzten drei Strophen Dinge aus der Natur auf den Menschen: der Segen von oben, das Blühen, Früchte bringen. Und dann in der nächsten Strophe: Der Mensch als Baum.

Die Natur hat den Segen von oben, hat Sonne und Regen im rechten Maß und zur rechten Zeit nötig. Und so wie die Natur Segen von oben braucht, braucht ihn auch der Mensch, um blühen zu können und Frucht zu bringen. Ohne Früchte bleibt das Leben ohne Sinn. Und eine der Früchte, die einem Leben Sinn verleihen, ist nach den Worten Paul Gerhardt auch der Glaube.

Fortsetzung folgt....

Mo., 29.08.

,Geh aus mein Herz, und suche Freud‘ (Paul Gerhard, 1607-1676)

Einen festen Stand im Leben finden

14. Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.

Selber schenken kann sich den Glauben niemand. Man kann ihn sich nur schenken lassen. Wieder mit einem Bild aus der Natur: Gott selber muss sich und seinem Heiligen Geist Platz schaffen. Nur dann kann ich zu einem guten Baum werden, der gute Früchte bringt. Nur dann kann ich die nötigen Wurzeln treiben, die ich brauche, um wie ein Baum in den Stürmen des Lebens fest zu stehen.

15. Erwähle mich zum Paradeis und lass mich bis zur letzten Reis an Leib und Seele grünen, so will ich dir und deiner Ehr allein und sonst keinem mehr hier und dort ewig dienen.

In der letzten Strophe noch einmal der Blick in die Zukunft: Wenn du, Gott, es mir schenkst, dass ich bis zum Ende meines Lebens grünen und blühen darf. Wenn mein Leben Früchte trägt. Wenn ich etwas schaffen darf. Wenn mir etwas gelingt in meinem Leben. Wenn andere sich freuen, dass es mich gibt. Wenn ich am Ende sagen kann, ich habe nicht umsonst gelebt. Dann will ich dir dafür danken und dir dienen.